

3. Fastensonntag B, 8.3.15

Lesungen

Ex 20, 1-3.7-8.12-17

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sinai all diese Worte: Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat, aus dem Sklavenhaus.

Du sollst neben mir keine anderen Götter haben.

Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.

Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen.

Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation: bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen, denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht.

Gedenke des Sabbats: Halte ich heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag aber ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn für heilig erklärt.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.

Du sollst nicht morden.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch aussagen gegen deinen Nächsten.

Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen.

Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgendetwas, was deinem Nächsten gehört.

1 Kor 1, 22-25

Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkündigen Christus als den Gekreuzigten: für die Juden ein empörendes Ärgernis, für die Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.

Joh 2, 13-25

Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus. Dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu dem Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.

Da stellten ihn die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, als sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus aber vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alles und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen, denn er wusste, was im Menschen war.

3. Fastensonntag B, 8.3.15

Lesungen: Ex 20, 1-3.7-8.12-17; 1 Kor 1, 22-25; Joh 2, 13-25

Die Tempelreinigung ist nicht nur ein historischer Vorgang, an den das heutige Evangelium erinnern will. Im Johannesevangelium folgt die Reinigung des Tempels gleich nach dem großen Zeichen auf der Hochzeit zu Kana. Hat dieses Wunder schon den zeichenhaften Charakter, auf das ganze Wirken Jesu zu verweisen, in dessen Leben die hohe Zeit, die Hochzeit Gottes mit den Menschen anbricht, so ist die Tempelreinigung ein zweites Zeichen, das die ganze Wirksamkeit Jesu umschließt. Der Eifer für das Haus Gottes verzehrt ihn. Das Haus Gottes aber ist mehr als das Tempelgebäude, es ist das Volk, ja der Mensch. Jesus wusste nicht nur, wie es im Tempel zugeht. Er wusste auch, was im Menschen ist. Das eine hat mit dem anderen zu tun. Im Tempel geht es zu, wie es zugeht, weil es im Menschen so zugeht. Der Tempel wird zur Markthalle, weil der Mensch sein eigenes Leben zur Markthalle verkommen lässt. Vieles, wenn nicht alles ordnet er einem Vernutzungsdenken unter. Selbst das Heilige und Hehre bleiben davon nicht verschont. Kirchen müssen aufgegeben werden, weil sie leer stehen. Sie stehen aber leer, weil es im Menschen leer geworden ist. Jesus weiß, was im Menschen ist. Die Tempelreinigung ist in vollem Gang. Und wer die Fastenzeit ernst nehmen will, muss diese Reinigung an sich selbst erfahren.

Wie steht es um mich? Wie sieht es bei mir aus?

Jesus stößt Tische um und schüttet Geld aus. Ihm bleiben meine Wechselstuben und Verbarrikadierungen nicht unbekannt. Er weiß ja, was in mir ist. Er kennt die Verhärtungen meines Herzens. Ist Gott mir wirklich Gott? Oder ist er ein mehr oder weniger frommer Einrichtungsgegenstand in meinem Leben, der nicht weiter stört. Ich habe ein so schönes Bild von ihm gefertigt, das ihn einbannt in die Harmlosigkeit meines höchst privaten Herrgottswinkels. Auf mein wirkliches Verhalten zu den Menschen und zu mir selbst hat er keinen rechten Einfluss. Ich lebe mein Leben, wie sie es alle leben. Gott stört mich da nicht weiter.

Wer baut schon noch ein Götzenbild und fällt davor nieder. Nein, ein solches Bild von Gott mache ich mir nicht. Aber Jesus stößt diese Selbstgefälligkeit um. Habe ich nicht Gott in meiner folgenlosen Frömmigkeit so verharmlost, dass er mir nur noch ein Talisman ist für den rechten Augenblick, aus Rückversicherung sozusagen. Diese Verharmlosung kann auch liturgisch höchst aufwendig vonstatten gehen. Kulturell sagt mir das Ganze etwas, die Musik gefällt mir, auch die liturgische Formenwelt, aber für mein praktisches Leben gelten doch andere Gesetzmäßigkeiten. Da muss man ja sehen, wo man bleibt.

Man kann das auch zugespitzter und, zugegeben, etwas aggressiver sagen. Im praktischen Leben gelten eben nicht nur andere Gesetzmäßigkeiten, da gelten andere Götter. Denn wo dein Herz ist, da ist dein Gott. Da darf ich mir nichts vormachen. Auch bei voller Kirchenmitgliedschaft kann man so seinen Göttern hinterherlaufen, jenen Mächten und Gewalten, die unsere Gesellschaft antreiben und nur zu oft das Sagen haben. Wie viele wetterwendische Fähnchen drehen sich nicht tagtäglich diesen erfolgreichen Göttern zu! Um nur einen dieser Götter zu benennen, sei auf den Konsumgott verwiesen, für den die Politik so ziemlich bereit ist, alles zu tun, auch den Sonntag Sonntag sein zu lassen, damit nur ja in dieser Zeit herrlich eingekauft werden kann. Man hat ja sonst nichts zu tun. Jesus kann auch zur Geißel aus Stricken greifen. Seine Tempelaustreibung kann schmerzen, gerade ein frommes Gemüt. Wie spreche ich den Namen Gottes aus? Nein, ich missbrauche ihn doch nicht, fluche und beschwöre doch nicht! Aber kommt der Name Gottes, den ich in meinen Gebeten anrufe, aus ganzem Verstand und ganzem Herzen? Wie viel Konvention ist in meinem Beten! Kann diese Routine nicht auch Missbrauch des Namens Gottes sein? Wer führt ihn nicht alles im Munde, aus welchem Grund und zu welchem Anlass? Da gibt es frommen und alltäglichen Missbrauch. Das hat ja seine Wirkungen. Manch einer glaubt nicht, weil er die sieht, die vorgeben zu glauben.

Am Leben müsste doch mein Beten sichtbar werden, aber wie kläglich kann es da aussehen. Wo aber der Name Gottes in einer reinen Kirchensprache verpackt wird, da dringt er nicht mehr ins Leben, da droht der Missbrauch des Namens. Alle Bereiche des Lebens verlangen, dass sie durchdrungen werden vom Namen Gottes. Deshalb darf ich ihn nicht leichtfertig aussprechen, auch nicht im Gebet. Ist meine Sonntagsheiligung mehr als ein fauler oder leerer Tag? Sind mir die Ehre und Achtung der Eltern mehr wert als die Pflichtstunden einer eher lästigen Kontaktaufnahme? Immer geht es dabei um den wahren Gebrauch des Namens

Gottes oder um seinen Missbrauch, immer geht es um Gott oder die Götter. Nicht nur da, wo es religiös zugeht, kann der Missbrauch drohen, auch und gerade da, wo es vorderhand nicht ausdrücklich um den Gottesnamen geht. Wo aber entschieden wird, ob das, was ich tue oder nicht tue, in Gottes Namen geschieht.

Die Tempelreinigung Jesu ist gründlich. Mein inwendiges Mobiliar, mit dem ich mich so gut selbst verstellen kann, kommt in Bewegung. Nur wenig bleibt an seinem Platz. Ist das alles zu anstrengend? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, ich darf mich Christus anvertrauen, mit meiner Schwäche, meinem fehlerhaften, oft zu schweren Mobiliar. Ich muss lernen, auf sein Kreuz zu schauen. Da wurde ja die letzte Tempelreinigung vollzogen, da wurde die Welt wieder zum Haus Gottes. Ich darf sehr persönlich auf das Kreuz Jesu schauen. Auch meine Sache wurde da verhandelt, mein Inneres, meine Zähigkeit, meine Sünde, um die Jesus nicht nur wusste, für die er starb am Kreuz.

Amen.